

Bern



Barbara Zohren und Margareta Hehl beschreiben die Alters-WG im Stürlerhaus, wo häufig, aber nicht immer Harmonie herrscht. Foto: zvg

Im Stürlerhaus ist Fremdgehen tabu

2002 wurde die Alters-WG im Stürlerhaus im Berner Altenberg-Quartier gegründet. Über die Entstehung, den emotionalen Umzug und wichtige «Ämtli» haben die Initiantinnen nun ein Buch geschrieben.

Lisa Stalder

Margareta Hehl und Barbara Zohren suchten «ein menschliches Biotop». Einen Ort, an dem sie unabhängig sein konnten, aber gleichzeitig «gemeinsam und gut aufgehoben» alt werden würden. Sie wollten um jeden Preis vermeiden, in ihren grossen Wohnungen und Häusern «in Luxus und Ruhe» zu vereinsamen. Im Sommer 2002 war es schliesslich soweit: Hehl und Zohren zogen mit ihren Ehemännern und weiteren sechs Personen ins historische Stürlerhaus im Berner Altenberg-Quartier. Drei Ehepaare und vier Einzelpersonen – alle in fortgeschrittenem Alter – wohnen seither in der Alters-WG – in sieben Wohnungen, aber unter einem einzigen Dach.

Über ihre Erfahrungen haben die beiden Initiantinnen der Genossenschaft Andere Wohnformen nun ein Buch geschrieben: «Neue Wohnform für Mutige – Eine Generation revolutioniert ihre Zukunft». Auf 259 Seiten schildern Hehl und Zohren den langen und teils mühseligen Weg von der ersten Idee bis zur Realisierung des Projekts. So ist zu erfahren, wie rund 20 Interessierte an einem Sonntag im Januar 1996 bei Linsuppe über eine gemeinsame Zukunft fantasierten. Wie später eine zehnköpfige Gruppe «mit riesigen Erwartungen, Ängsten und viel Gelächter» eine

Woche ins Piemont fuhr, um das Zusammenleben zu proben. Wie die Männer und Frauen bei gutem Essen und Wein «parlierten, diskutierten, dreinredeten, drumherumredeten, sich widersetzten, sich annäherten und wieder auseinandergingen». Und wie bereits am ersten Morgen das Geld aus der Gemeinschaftskasse fehlte. Die beiden Autorinnen lassen die Leserinnen und Leser an den zahllosen Sitzungen und Workshops teilnehmen, an denen offene Fragen diskutiert, Leitbilder erstellt und Hypothekenzinsen berechnet wurden.

Abschied von Familienphase

Während der Schwung, die Risikofreude und der Mut der Gruppe im Vordergrund stehen, räumen Hehl und Zohren auch den schwierigen und emotionalen Momenten genügend Platz ein. Wie damals, Ende der 1990er-Jahre, als die Energie draussen war, sie nicht mehr wussten, ob sie überhaupt weitermachen wollten. Die harzige Suche nach der passenden Liegenschaft, in der sie ihren dritten Lebensabschnitt verbringen wollten. Wie es bei der Zuteilung der Wohneinheiten Tränen gab. Und dann der schwierige Umzug in den Altenberg. Es war ein Abschied von dem Ort, wo man 25 Jahre lang mit der Familie gewohnt und die Kinder aufwachsen gesehen hatte. In der Abfallmulde unter dem Balkon wurde das alte Leben regelrecht ent-

sorgt, das Klavier verkauft. Und in der letzten Nacht im alten Daheim dann plötzlich diese Fragen: «Warum hast du mich nicht von diesem verrückten Plan abgehalten? Was, wenn ich die anderen nicht aushalte?»

Die Bedenken waren unbegründet, in den letzten 13 Jahren kam es nur zu einem Wechsel. Das Rezept, so die Autorinnen, seien nicht zuletzt die gut funktionierenden Arbeitsgruppen. So rechnen die Mitglieder der Finanzgruppe jährlich die Mietzinse für die verschiedenen Wohnungen, während sich die Küchengruppe unter anderem um die Anschaffung von Kaffeeahm und Rüstmessern kümmert. Sie hat auch die sieben Regeln für die Kaffeemaschine aufgestellt: blinkt da die Meldung «Reinigen», gibt es kein Pardon. Es ist aber nicht so, dass im Stürlerhaus stets Harmonie herrscht, auch Streit gehört zum Alltag dazu. Die Auslöser seien oftmals alltägliche Dinge: «zum Beispiel die Flasche Rotwein, die jemand getrunken hat, ohne sie aufzuschreiben».

Kinder waren skeptisch

Und dann wird es so richtig intim: Weil die Bewohnerinnen und Bewohner immer wieder gefragt werden, wie sie es denn so mit dem Sex hätten, haben die beiden Autorinnen das Thema in einem Kapitel aufgenommen. Das Fazit: Würde jemand innerhalb des Hauses fremdge-

hen, wäre das ein grosser Vertrauensbruch und würde die Dynamik innerhalb der Gruppe verändern.

Einen spannenden Einblick gewähren die kurzen Texte, welche von Kindern der Initiantinnen verfasst wurden. So schreibt Simon Hehl, dass seine Eltern nach der Zeit mit den Kindern Reibereien mit anderen Menschen brauchten, um sich wohlzufühlen: «Alles andere würde sie unterfordern.» Und Pascal Zohren gibt zu, dass er skeptisch war, ob sich sein «introvertierter und nichtsehr-gesellschaftsverträglicher» Vater in der Gruppe zurechtfinden würde. Seine Skepsis war unbegründet: Sein Vater habe sich gegen aussen geöffnet, sei stets gut gelaunt und wirke generell gelassener.

Das Buch ist längst nicht nur ein Erfahrungsbuch, sondern auch ein Leitfaden. Einer, den besonders jene lesen sollten, die sich langsam aber sicher Gedanken über die Zeit nach der Pensionierung machen.

Buchvernissage Neue Wohnformen für Mutige – Eine Generation revolutioniert ihre Zukunft, heute um 18.30 Uhr im Lehrerzimmer des Progr, Waisenhausplatz 30 in Bern. Anmeldung erwünscht über quovadis.jungealte@bluewin.ch; das Buch wurde vom Verlag Die Brotsuppe herausgegeben, Fr. 35.-, ISBN 978-3-905689-59-4

Kurz

Gstaad Bewaffneter Überfall auf eine Bijouterie

Grosse Beute haben zwei bewaffnete Räuber am Freitagnachmittag beim Überfall auf eine Bijouterie in Gstaad gemacht. Einer der beiden Räuber betrat kurz nach 16 Uhr das Geschäft und sprach eine Angestellte in gebrochenem Deutsch an. Wenig später gesellte sich ein Komplize zu ihm. Das Duo zückte Faustfeuerwaffen und bedrohte die beiden Angestellten. Mit Uhren und Schmuck für mehrere Hunderttausend Franken gelang ihnen die Flucht. Die Fahndung blieb vorerst erfolglos. Die Polizei sucht Zeugen. (sda)

Hofstetten Neue Leitung für Museum Ballenberg gesucht

Seit letztem Sommer und der Trennung von Katrin Rieder ist die operative Leitung im Freilichtmuseum Ballenberg vakant. Bis im Oktober dieses Jahres soll eine geeignete Person für die Stelle gefunden werden. Die Findungskommission sieht hierzu mehrere Sitzungen vor. Den Auftrag erhielt die Kommission vom geschäftsleitenden Ausschuss der Ballenberg-Stiftung. Vorausgegangen war eine grosse Strukturbereinigung in der Ballenberg-Stiftung. Die diversen Änderungen müssen an der ausserordentlichen Stiftungsratssitzung von morgen Dienstag genehmigt werden. Morgen dürfte auch der designierte Stiftungsratspräsident Peter Flück gewählt werden. Mit den neuen Statuten will sich das Freilichtmuseum eine schlankere Führungsstruktur geben. (sda)

Stadt Bern Neue Spiellandschaft in der Parkanlage Brünnergut

Mit einem kleinen Fest hat die Quartierbevölkerung am Samstag den Spielplatz in der Parkanlage Brünnergut eingeweiht. Die Erweiterung des Spielangebotes stehe für eine gelungene Mitwirkung, teilte die Stadt Bern mit. In Workshops und durch Umfragen konnten Kinder und Familien ihre Ideen und Wünsche für die Neugestaltung der Spiellandschaft einbringen. Intakte und vielfältige Spielplätze gehörten zu einem attraktiven städtischen Wohnumfeld und trügen massgeblich zur Lebensqualität bei. Der Gemeinderat will in der laufenden Legislaturperiode 30 öffentliche Spielplätze sanieren. Bei der Eröffnung setzten die Kinder gemeinsam mit Gemeinderätin Ursula Wyss (SP) eine Eiche. «Als Mutter eines dreieinhalbjährigen Sohnes weiss ich, wie wichtig genügend attraktive Spielplätze sind», sagte die Gemeinderätin. (pd)

Münchenbuchsee/Zürich Vermisster Autist ist wieder zu Hause

Der von der Kantonspolizei Bern gesuchte Jugendliche ist wohlbehalten gefunden worden. Zwei Mitarbeiter der Transportpolizei haben den 15-jährigen Autisten am Samstag in Zürich aufgegriffen. Der Jugendliche war am Donnerstag, 30. April 2015, in Münchenbuchsee als vermisst gemeldet worden. Im Rahmen der sofort eingeleiteten Suchmassnahmen kam ein Personenspihrhund zum Einsatz. Dieser verlor jedoch die Spur des Vermissten am Bahnhof Münchenbuchsee. (pkb/lok)

Tristesse und finanzielle Schwierigkeiten im Schössli Ins

Nach der Schliessung der traditionsreichen Heimschule durch das Jugendamt sucht die Stiftung nach neuen Nutzern für die zahlreichen Liegenschaften.

Reto Wissmann

Patrizierhäuser aus dem 17. Jahrhundert, in denen Goethe und Mozart verkehrt haben sollen, denkmalgeschützte Bauernhäuser, neue Schulgebäude, prächtige Wohnhäuser, eine vollständig eingerichtete Schreinerei und das alles von Rosen umrankt und inmitten einer zauberhaften Parklandschaft gelegen: Das Gelände des ehemaligen anthropo-

sophischen Schulheims Schössli in Ins ist ein kleines Paradies – wobei klein es wohl nicht ganz trifft. Der Familienstiftung Seiler gehören heute 19 Gebäude mit einem Versicherungswert von 25 Millionen Franken.

«Wir haben Liquiditätsprobleme»

Der Gang über das Gelände hat aber auch etwas Tristes. Wo einst über 100 Kinder und Jugendliche spielten, lernten und wohnten, herrscht heute Stille. Im Sommer hatte das kantonale Jugendamt das weitherum bekannte, 1953 von Ruth («Müeti») und Robert («Ätti») Seiler gegründete Heim geschlossen. Aufgrund interner Konflikte zwischen Trägerverein und Stiftung sei ein geordneter Betrieb nicht mehr möglich, so die Begründung (der «Bund» be-

richtete). Die 60 Kinder wurden umplatziert, 50 Angestellte mussten sich nach einer neuen Arbeit umsehen. Nach der Schliessung hatten die Söhne des Gründerehepaars, Ueli und Michel Seiler, betont, man wolle so schnell wie möglich einen Neuanfang machen. Doch daraus wurde nichts. «Die Gründung eines neuen Schulheims steht nicht mehr im Vordergrund», sagte Ueli Seiler an einer Pressekonferenz. Vielmehr versuche man nun andere Mieter für die zahlreichen Liegenschaften zu finden.

Der heutige Präsident der Stiftung Seiler verheimlicht nicht, dass die Schliessung des Schulheims und der Wegfall der Mieteinnahmen zu finanziellen Schwierigkeiten geführt haben. «Wir haben Liquiditätsprobleme, sind aber nicht überschuldet», so Seiler. Die Schwierig-

keiten haben auch Auswirkungen auf die Anker-Schule Seiland, eine kleine Steiner-Schule mit Kindergarten und Unterstufe, die seit 2012 in den Räumlichkeiten des Schössli betrieben wird. «Wir müssen auf Ende Schuljahr schliessen», sagt Präsidentin Patricia Zingarello. Ohne die Kinder der Schössli-Mitarbeiter sei die Nachfrage zu gering und ohne die Unterstützung der Stiftung Seiler der Betrieb nicht mehr tragbar. Betroffen sind 24 Kinder und 6 Lehrpersonen.

Viele Räume stehen leer

Auf der Suche nach neuen Mietern kann die Stiftung erste kleine Erfolge verbuchen. Derzeit bestünden rund 50 Mietverträge, wovon ein grosser Teil für Wohnungen, sagt Verwalter Tom Grosenbacher. An Institutionen haben sich

bereits ein Freizeitatelier, ein Kinderhort, eine Theatertruppe sowie eine Musikgruppe eingemietet. Der Landwirtschaftsbetrieb konnte ebenfalls wieder verpachtet werden. Zudem ist ein Angebot für ein Time-out-Jahr für Jugendliche geplant. Schliesslich finden im Schössli auch immer wieder Veranstaltungen statt. Ein grosser Teil der ehemaligen Schul- und Heimiräumlichkeiten steht jedoch noch immer leer. «Es braucht Zeit, bis es wieder besser läuft», sagt Ueli Seiler. Der 73-Jährige will sich künftig auf seine Buchprojekte sowie auf sein Engagement in Tschechien konzentrieren, wo er seit vielen Jahren Waldorfschulen unterstützt. Im Schössli Ins werde er sich als Stiftungsratspräsident lediglich noch um die Vermietung der Liegenschaften kümmern.